



Insel der Seligen: Fotografische Arbeit von Dörte Hausbeck (Ohne Titel).

FOTO: FR

Leichte Verunsicherung durch Andeutungen

„Angelegenheiten, die sich daraus ergeben“: Eine Ausstellung mit fotografischen Arbeiten im Künstlerhaus

Von unserem Redakteur
Arnulf Marzluf

BREMEN. Die künstlerische Fotografie hat längst das Stadium der Eindeutigkeit von Abbildungen oder Inszenierungen von Wirklichkeit verlassen. Sie spielt mit Assoziationen, die sich um Realien herum anlagern, mit Verweisen und Zitaten, die als Auslöser Gefühle und Wahrnehmungsprozesse auslösen. Wer Phantasie hat und seinen Augen traut, wird reich belohnt.

Zum Beispiel in der im Künstlerhaus am Deich laufenden Ausstellung mit dem beiläufig wirkenden Titel „Angelegenheiten, die sich daraus ergeben“. Sie ist hochqualifiziert bestückt, konzentriert und vielseitig zugleich. Jede Arbeit ist von großer Intensität und alle zusammen wirken wie ein thematischer Akkord, an dem junge Künstler ebenso mitwirken wie längst Arrivierte der Fotografie, Christopher Williams zum Beispiel. Sein „Model #105M“ ist ein Frauenkopf, der neben einer Duschwand hervortritt, eine Venus frisch aus dem Bade. Ein Klassiker in Technik (Silbergelatineabzug) und Komposition.

Der Blick fällt beim Betreten des Ausstellungsraumes aber ebenso auf die „benachbarte“ Wand mit einer Arbeit (Ohne Titel, von 2002) der 1970 geborenen Hamburgerin Dörte Hausbeck, die die Anlage eines Abenteuerspielplatzes fotografiert und die Umrisse ausgeschnitten hat. Die Aufnahme in flacher Weitwinkelperspektive geht mit der weißen Wand eine eigene Symbiose ein, überhöht die Anlage zu einem kleinen Kontinent mit diversen Landzungen im Ozean, einem bewohnbaren Ort im Unendlichen wie ein himmlisches Jerusalem.

Die 1974 geborene Martina Sauter setzt gezielt Andeutungen in Szene. Ein Gummibaum und ein mit Spotlight angeleuchteter Vorhang (Pflanze, 2007) vermittelt jene deprimierend tote Atmosphäre, die von Zimmern ausgehen kann, die von einer ordnenden Hand mit entsprechender Geisteshaltung gestaltet worden sind. Auch „Audrey“ (2007) tritt gerade mal mit einem schmalen Teil ihres Körpers durch die Tür. Man spürt die enge Nachbarschaft des Films zu diesen Bildern – mit dem Unterschied, dass hier die Auflösung der Andeutung mehr vom Betrachter geleistet werden müsste, jedoch

nicht gelingen kann und daraus seine Spannung bezieht.

Die virtuelle Bewegung der Fotografien spielen schon deshalb eine große Rolle in dieser Ausstellung, weil in mehreren Fällen zwei Bilder zusammengehören und das Auge lesen, springen und vergleichen muss. Bei der ebenfalls zur jüngeren Generation zählenden Josephine Pryde und ihrem „Small Relax (blue)“ von 2004 haben wir es mit dem „gefrorenen“ Zustand einer Farbflüssigkeit zu tun, die im Flug auf ein Auto fotografiert worden ist. Reklame und die leicht bedrohliche Schlangenform mit Schlagschatten wirken emotional gegeneinander. Jeanne Faust, Jahrgang 1968, kombiniert in „Outlandos“ (2005) eine nächtliche Autocrash-Szene. Die Rauntiefe der Wirklichkeit wird wie ein Echo aus der Fläche mit Schatten werfenden Collagen heraus entwickelt. Zwei Begrüßungsszenen von Kyungwoo Chun („VERSUS #1 und #4, 2007) verbinden Statik und Bewegung durch zwei konträr sich zueinanderbewegende Köpfe, zusätzlich in eine malerisch aquarellierte Unschärfe getaucht. Sie wirkt hier als Einheit von Stillstand und Bewe-

gung – ein mystisches Motiv von hoher Suggestivkraft.

Auf dem Boden harter Tatsachen operiert Peter Piller (Jahrgang 1968), wenn er sich mit Scheckkartenbetrügern beschäftigt „diese unbekannt“, so der Titel, bezieht er aus allerlei Medien, Zeitungen etwa, die Bilder von Überwachungskameras veröffentlicht haben. Eine serielle Porträtsammlung, die uns die Unauffälligkeit des Bösen vor Augen führt. Die Film-Stills des 1936 geborenen Hollis Frampton (nostalgia, 1971) und Chris Marker (La Jetée, 1962) zählen schon zum bewährten Umgang mit dem Fotoessay.

Richtige Bewegung kommt in eine Heuschreckensammlung durch die Projektionen des 1964 geborenen Hamburgers Jörn Zehe, der Dias einer entomologischen Sammlung zu einem Film zusammengefügt hat und ihn über ein altes Abspiegelgerät laufen lässt: Da kriechen sie hin wie eine Heerschar, die längst in Haft genommen wurde.

> Künstlerhaus am Deich, Am Deich 68/69; bis 3. Januar, geöffnet mittwochs bis sonntags 14 bis 19 Uhr.